

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ein Fallissement

Bjørnson, Bjørnstjerne

Leipzig, [circa 1875]

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-85333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85333)

Erster Aufzug.

In Tjälbes Hause.

Großes Zimmer mit offener, von Blumen umschlungener Veranda. Aussicht auf das Meer. Umgeben von einer Reihe Felseninseln sieht man Schiffe im Halbwinde über das Meer gleiten. Ein großes Segelboot mit gespannten Segeln neben der Veranda rechts. Das Zimmer ist sehr elegant ausgestattet und mit Blumen angefüllt. Links zwei Fenster, die bis zum Fußboden hinabgehen; rechts zwei Türen. Tisch in der Mitte; um denselben Lehn- und Schaukelstühle. Ein Sopha im Hintergrunde rechts.

Erster Auftritt.

Lieutenant Hamar und seine Braut. Später Frau Tjälde. Dann Walburg.

Lieutenant Hamar (auf dem Sopha liegend). Was sollen wir heute machen?

Signe (sich schaukelnd). hm! (Pause.)

Hamar. Die Kahnpartie heute Nacht war wundervoll. (Gähmend.) Aber jetzt bin ich müde ... Sollen wir einen Spazierritt machen?

Signe. hm! (Pause.)

Hamar. Es wird warm auf dem Sopha ... Ich denke, ich thue gut, mich anderswohin zu setzen. (Thut es.)

Signe (beginnt zu trällern, während sie fortfährt sich zu schaukeln).

Hamar. Spiel ein wenig, Signe.

Signe (halb singend). Das Piano ist verstimmt.

Hamar. So lies mir etwas vor.

Signe (wie vorhin, zum Fenster hinaus sehend). Da baden sie die Pferde. Da baden sie die Pferde. Da baden sie die Pferde.

Hamar. Ich denke, ich habe mich auch ... Oder warte bis gegen Mittag.

Signe (wie oben). Das macht bessern Appetit. Bessern Appetit. Appetit.

Frau Tjälde (tritt langsam von rechts ein).

Hamar. Wie gedankenvoll du aussiehst!

Frau Ejälde. Ach, ich weiß nicht, was ich machen soll.
Signe (wie oben). Du meinst, zu Mittag?

Frau Ejälde. Ja zu Mittag.

Hamar. Kommt denn Besuch?

Frau Ejälde. Ja; Vater schreibt, Herr Finne würde kommen.

Signe (nicht mehr trällernd). Nun, langweiligern Besuch könnten wir gar nicht bekommen.

Frau Ejälde. Was sagst du zu gekochtem Lachs und jungen Hühnern?

Signe. Die haben wir ja erst kürzlich gehabt.

Frau Ejälde (seufzend). Ja wir haben Alles erst kürzlich gehabt. Es kommt hier jetzt so wenig auf den Markt!

Signe. Dann müssen wir uns die Sachen aus der Hauptstadt kommen lassen.

Frau Ejälde. Ja, das Essen, das Essen!

Hamar (gähnt). Es ist aber doch das Beste, was wir haben.

Signe. Was das Verzehren betrifft — allerdings. Aber nicht das Zubereiten... Ich werde mich nie damit befassen.

Frau Ejälde (sich an den Tisch setzend). Das Zubereiten ginge noch an... aber beständig etwas Neues zu schaffen!

Hamar. Warum habt Ihr Euch nicht, wie ich Euch so oft gerathen, einen studirten Hötelkoch genommen?

Frau Ejälde. Ach wir haben's versucht! Es gab nur noch mehr Müß' und Arbeit!

Hamar. Ja weil's ihm an Erfindungsgabe fehlte... Nimm einen französischen!

Frau Ejälde. Dann müßte ich ja fortwährend neben ihm stehen, um ihm Alles zu übersetzen. Nein, ich komme nie über das Essen hinaus... Und in der letzten Zeit ist mir noch das Gehen so schwer geworden!...

Hamar. Ich habe noch nirgends so viel vom Essen reden hören als in diesem Hause.

Frau Ejälde. Du bist wol noch nie in einem großen Handelshause gewesen. Unsere Freunde sind ja fast alle Kaufleute — und die meisten von ihnen haben ja kein größeres Vergnügen.

Signe. Nein, das haben sie nicht.

Frau
Signe
Fru
Sige
leiden
Ham
besser
Sige
ausfu
Ham
Sige
legt
Fra
wesen!
Ham
Fra
auf de
Wal
Sige
Höheit
Ham
Ah —
Sige
Ham
dort,
heute
Wal
Ham
sonst
Wal
Sige
Ham
Sige
Ham
Sige
Ha h
Ham
Sige
Ha h

Fran Tjälde. Hast du heute das Kleid an?

Signe. Ja.

Fran Tjälde. Du hast ja doch eins für jeden Tag!

Signe. Wenn Hamar weder das blaue noch das graue
leiden mag — was soll ich dann anziehen?

Hamar. Na, ich wüßte nicht, daß mir das da grade
besser gefiele.

Signe. Sieh mal an! . . . Ja, dann mußt du mir eins
aussuchen.

Hamar. Komm mit nach der Hauptstadt!

Signe. Ja, Mama, Hamar und ich haben's uns über-
legt — wir müssen wieder dorthin.

Fran Tjälde. Ihr seid ja erst vor vierzehn Tagen dage-
wesen!

Hamar. Also ist's gerade vierzehn Tage zu lange her . . .!

Fran Tjälde (gedankenvoll). Ja, was soll ich heute Mittag
auf den Tisch bringen?

Walburg (sieht man links von der Veranda heraufkommen).

Signe (die sich grade umgewendet hat). Da kommt Ihre
Hoheit.

Hamar (wendet sich ebenfalls um). Mit einem Bouquet? . . .

Ah — ha! Das habe ich bereits einmal gesehen.

Signe. So? . . . Hast du's ihr denn verehrt?

Hamar. Nein: ich kam durch das Wäldchen — und
dort, in Walburgs Hain, lag es auf dem Tische. . . Ist
heute dein Geburtstag?

Walburg. Nein.

Hamar. Das glaubt' ich auch nicht . . . Steht denn hier
sonst ein Fest bevor . . .?

Walburg. Nein.

Signe (plötzlich). Ha ha ha ha!

Hamar. Worüber lachst du?

Signe. Ich begreife, ich begreife! Ha ha ha ha!

Hamar. Was begreifst du?

Signe. Was für Hände den Altar geschmückt haben!
Ha ha ha ha!

Hamar. Du denkst vermuthlich — die meinen?

Signe. Nein, nein — viel röthere Hände als die deinen!
Ha ha ha ha!

Walburg (wirft das Bouquet zu Boden).

Signe. O, es thut nicht gut, bei dieser Hitze so viel zu lachen. Aber die Sache ist zu köstlich! Ist er nun auch darauf gekommen? Ha ha ha ha!

Hamar (entzückt). Sollte es...?

Signe (ebenso). Ja gewiß! Du mußt nämlich wissen, daß Walburg...

Walburg. Signe!...

Signe. ... die so manchen Korb ausgeheilt hat, sich endlich ihre Körbe von ein paar rothen Händen füllen läßt!... Ha ha ha ha!...

Hamar. Sammä?

Signe. Ja freilich!... (Zeigt zum Fenster hinaus.) Da steht der Sünder!... Er harret deiner, Walburg, um zu sehen, wie du, das Bouquet in der Hand, träumerisch einhergeschritten kommst... so — ja just so, wie du wirklich daher kamst!

Frau Tjälde (sich erheben). Nein, er wartet auf Vater. Er hat ihn also kommen sehen. (Geht links auf die Veranda hinaus.)

Signe. Ja es ist wirklich Papa. Er reitet den Fuchs.

Hamar (aufstehend). Den Fuchs! Komm, laß uns hinunter gehen und den Fuchs begrüßen!

Signe. N — ei — ein!

Hamar. Du willst den Fuchs nicht begrüßen? ... In dem Herzen einer Cavalleristengattin muß das Pferd nach ihrem Manne die erste Stelle einnehmen!

Signe. Und in seinem Herzen die Gattin die erste Stelle nach dem Pferde...

Hamar. Wie! Bist du eifersüchtig auf den Fuchs?

Signe. O, ich weiß recht gut, daß du von mir nie so viel gehalten wie von dem Fuchs!

Hamar. So komm doch nun! (Hebt sie vom Stuhle auf.)

Signe. Aber mir liegt auch nicht so viel an dem Fuchs!

Hamar. Gut, dann geh ich allein!

Signe. Nein, dann geh ich mit!

Hamar (zu Walburg). Willst du nicht auch den Fuchs begrüßen?

Walb
nur den
Signe
türlich

Walburg
zug hat
Blumen
kommt v
Er legt
er sich

Samm
worfen
läßt es
Walb
Samm
Walb

nen S
Ihren
auf den
Weise
natürli

Samm
Walb
keine M
verzügl
men...
kommen
Samm
über die

Noch bev

Tjälde
Hamar
bet ma

Walburg. Nein, — begriffe ich überhaupt Jemand, dann nur den Vater!

Signe (zurückblickend, während sie hinausstänzelt). Ja, den natürlich ebenfalls! (Ab mit Hamar.)

Zweiter Auftritt.

Walburg. Sannäs.

Walburg tritt an das vorderste Fenster und blickt hinaus. Ihr Anzug hat dieselbe Farbe wie die lange Gardine, und sie wird von den Blumen und einer Statue ein wenig den Blicken entzogen. Sannäs kommt von links mit einer kleinen Koffer tasche und einem Plaid herein. Er legt beide Gegenstände auf einen Stuhl neben der Thür. Indem er sich umwendet, bemerkt er das Bouquet und geht vorwärts.

Sannäs. Da liegt es! Hat sie es verloren oder fortgeworfen? . . . Gleichviel, sie hat es getragen! Gebt es auf, küßt es und will es verbergen.)

Walburg (vortretend). Lassen Sie's liegen!

Sannäs (es fallen lassend). Sie hier! . . . Ich bemerkte nicht. . .

Walburg. . . . Aber ich bemerkte Ihre Absicht! Wie können Sie sich unterstehen, mich mit Ihren Blumen und Ihren — rothen Händen zu verfolgen! (Er legt beide Hände auf den Rücken.) Wie können Sie es wagen, mich in einer Weise anzusehen, daß ich im ganzen Hause und dadurch natürlich in der ganzen Stadt zum Gespött werde?

Sannäs. Ich . . . ich . . . ich . . .

Walburg. Ich, ich, ich! Und auf mein Ich braucht wol keine Rücksicht genommen zu werden? Sie kommen unverzüglich aus dem Hause, wenn Sie sich nicht in Acht nehmen . . . Entfernen Sie sich — eh die Andern zurückkommen!

Sannäs (wendet sich um, hält die Hände vor sich und geht rechts über die Veranda hinaus).

Dritter Auftritt.

Fjälde. Frau Fjälde. Hamar. Signe. Walburg.

Noch bevor man sie von links über die Veranda kommen sieht, hört man Hamars und Fjäldes erste Antworten.

Fjälde. Ja, es ist ein prächtiges Thier.

Hamar. Prächtig? Ich behaupte, im ganzen Lande findet man nicht seines Gleichen.

Tjälde. Sehr wol möglich! . . . Hast du's bemerkt — auch nicht ein Härchen ist ihm feucht geworden!

Hamar. Er hat einen Athem wie ein Walfisch! Und seine Gestalt! Sein Kopf, seine Beine, sein Hals, sein . . . etwas so Schönes, so Feines findet man nicht zum zweiten Mal!

Tjälde. Ja, 's ist ein schönes Thier . . . Hast du eine Wasserpartie gemacht? (Bleibt stehen und sieht nach dem Boote.)

Fran Tjälde (geht zu der vordern Thür rechts hinaus).

Hamar. Ich bin heute Nacht dort um die Inseln herumgesehelt . . . in der Frühe kehrte ich mit den Fischern zurück, — eine wundervolle Tour!

Tjälde. Ja, wer Zeit dazu hätte!

Hamar. Aber das muß nur Einbildung sein, daß du nie Zeit haben willst?

Tjälde. Nun . . . Zeit wol . . . aber nicht die rechte Lust.

Signe. Und wie ging's denn dort, wo du hingewesen bist?

Tjälde. Schlecht!

Walburg. Willkommen, Vater!

Tjälde. Danke! . . .

Hamar. Kannst du nichts retten?

Tjälde. Vorläufig nicht . . . Und das war's, worauf es ankam.

Hamar. Der Fuchs bleibt also das Einzige, was der Bankerott dir übrig läßt?

Tjälde. Weißt du auch, daß mich das Pferd jetzt 15 bis 20,000 Speziesthaler kostet?

Hamar. Nun, das ist ja auch der einzige Fehler, den es hat! . . . Uebrigens, deine Mittel erlauben es dir — und der Fuchs ist über jeden Preis erhaben! . . .

Tjälde (wendet sich um, legt Hut und Plaid ab und zieht die Handschuhe aus).

Signe. Es ist ein Genuß, zu sehen, in welche Begeisterung du kommst, sobald du von Pferden redest . . . Es ist wol die einzige, deren du fähig bist?

Hamar. Ja, wär' ich nicht Cavallerist, so möcht' ich ein Pferd sein!

Signe. Danke schön! Und was müßte ich dann sein? . . .

Walburg

"

Hamar

„Händen

Tjälde

rechts here

Fr. Tjälde

Tjälde.

du ein n

Fran C

den . . .

das sie auf

Tjälde.

Fran C

Tjälde.

Fran C

tenb). Un

Tjälde.

Fran C

Walburg

erzählt, v

Familie

Tjälde.

Fran C

Tjälde.

Fran C

Tjälde.

fünzig . .

Aber ich

gen aus

Signe.

Tjälde

Fran C

Tjälde.

Signe.

Tjälde

Signe.

gen, ihre

Walburg (vorbeigehend):

„D wär' der Sattel ich auf deinem Rücken!

„D wär' die Peitsche ich für deine Weichen!“

Hamar. D wär' die Blume ich in deinen . . . (Für sich.)
„Händen“ . . . nein, das reimt hier nicht.

Tjälde (ist weiter vorgetreten und seiner Frau begegnet, die von rechts hereingekommen). Nun, wie geht es dir?

Fr. Tjälde. Ach, das Gehen wird mir mit jedem Tage schwerer.

Tjälde. Gott, dir fehlt auch immer etwas! . . . Hast du ein wenig zu essen für mich?

Frau Tjälde. Gewiß; es hat schon lange bereit gestanden . . . da ist es. (Ein Mädchen tritt mit einem Theebret herein, das sie auf den Tisch stellt.)

Tjälde. Ah, das freut mich.

Frau Tjälde. Willst du eine Tasse Thee?

Tjälde. Nein, danke.

Frau Tjälde (sich zu ihm setzend und ihm ein Glas Wein einsetzend). Und wie standen die Dinge bei Müllers?

Tjälde. Schlecht, sagt' ich ja schon.

Frau Tjälde. Ich hab's nicht gehört.

Walburg. Ich erhielt heute einen Brief von Nanna. Sie erzählt, wie es zugegangen, als das Gericht, ohne daß die Familie etwas ahnte, kam und Alles versiegelte.

Tjälde. Ja, es sollen empörende Auftritte gewesen sein.

Frau Tjälde. Hat er dir selbst davon erzählt —?

Tjälde (stehend). Ich habe ihn gar nicht gesprochen.

Frau Tjälde. Aber . . .? Ihr seid ja doch alte Freunde.

Tjälde. Bah . . . Freunde! . . . Er sitzt da wie halb blödsinnig . . . Sonst erfuhr ich genug von der Familie . . . Aber ich war ja auch nicht gekommen, um ihre Erzählungen anzuhören.

Signe. Es war wol recht traurig?

Tjälde (beständig essend). Schrecklich.

Frau Tjälde. Wovon leben sie jetzt?

Tjälde. Von der Concursmasse . . . natürlich.

Signe. Und Alles, was sie gehabt haben —?

Tjälde. Verkauft.

Signe. All die schönen Sachen . . . ihre Möbel, ihre Wagen, ihre —?

Tjälde. Verkauft, verkauft.

Hamar (der herangerommen ist). Und seine Uhr? Es ist die schönste Uhr, die ich je gesehen — nächst der deinen?

Tjälde. Pretiosen — mußten Alle mit fort! . . . Schenk mir noch etwas Wein ein . . . ich bin warm und durstig.

Signe. Die armen Menschen!

Frau Tjälde. Wo wohnen sie nun?

Tjälde. Im Hause eines seiner früheren Schiffer. Zwei kleine Stuben und Küche.

Signe. Zwei kleine Stuben und Küche! (Pause.)

Frau Tjälde. Was gedenken sie anzufangen?

Tjälde. Es wird eine Sammlung veranstaltet, um die Frau in Stand zu setzen, im Klub die Wirthschaft zu übernehmen.

Frau Tjälde. Sie soll also noch mehr mit dem Kochen zu thun bekommen!

Signe. Haben sie uns keinen Gruß geschickt?

Tjälde. Allerdings . . . Ich habe jedoch nicht weiter darauf geachtet.

Hamar (der ein wenig auf der Veranda gestanden hat). Aber Müller . . . was sagte er denn? Was machte er?

Tjälde. Weiß ich nicht, hörst du ja!

Walburg (ist während des letzten Gesprächs auf und ab gegangen und bisweilen sehen geblieben). Er hat ja auch genug gesagt und gethan.

Tjälde (der beständig gegessen und getrunken hat, wird aufmerksam). Was meinst du damit?

Walburg. Daß, wär' ich seine Tochter, ich ihm niemals verzeihen würde.

Frau Tjälde. Liebe Walburg, rede doch nicht so!

Walburg. Warum nicht? Wer eine solche Schande und ein solches Unglück über seine Familie bringt, verdient ihre Schonung nicht.

Frau Tjälde. Wir Alle bedürfen d'r Schonung!

Walburg. In einem andern Sinne — freilich. Aber ich will jagen: — meine Achtung, meine Hingebing würde er sich nie wieder erwerben können. Er hätte mich zu empfindlich mißhandelt.

Tjälde (hat aufgehört zu essen, erhebt sich). Mißhandelt?

Frau T

Tjälde.

Frau T

Tjälde.

belt? . .

Walbur

denken al

lassen —

hört, da

beruht.

sogar zur

das' Bedü

Mannes

die äußer

würde, da

sei — da

sei . . . j

keine Gre

Frau T

fahrung.

Gott, kin

Hamar.

schade, da

Walbur

Frau T

Dinge w

Gott auch

Walbur

der Wahr

Frau T

Tjälde

davon, w

Walbur

Handel se

Tjälde.

Walbur

damme.

Tjälde.

Uebergäng

Frau Tjälde. Bist du schon fertig?

Tjälde. Ja.

Frau Tjälde. Willst du keinen Wein mehr?

Tjälde. Ich bin fertig, hörst du ja! . . . Mißhandelt? . . . Wie so das? . . .

Walburg. Ja, ich kann mir keine größere Mißhandlung denken als die, mich eine erlogene Stellung einnehmen zu lassen — derart, daß nicht einmal mein Umgang mir gehört, da er, wie alles, auf einer falschen Voraussetzung beruht. Mein eigenes Wesen, mein eigenes Kleid wird ja sogar zur Lüge! . . . Einmal den Fall gesetzt, ich fühle das Bedürfnis, meine Stellung als Tochter eines reichen Mannes auszunutzen, — vollständig auszunutzen, bis an die äußersten Grenzen . . . An dem Tage, da ich entdecken würde, daß Alles, was mein Vater mir gegeben, gestohlen sei — daß Alles was er mich glauben gemacht, nur Lüge sei . . . ja da würde meine Entrüstung, meine Scham auch keine Grenze kennen!

Frau Tjälde. Liebes Kind, du hast noch keine Lebenserfahrung. Du weißt nicht, wie so etwas kommen kann . . . Gott, Kind, du weißt nicht, was du sagst!

Hamar. Na, Müller hat es wahrlich verdient! Nur schade, daß er es nicht selbst gehört hat!

Walburg. Er hat es gehört. Nanna hat es ihm gesagt.

Frau Tjälde. Seine eigne Tochter! Kinder, über solche Dinge wechselt ihr Briefe mit einander! Dann möge Gott euch beiden verzeihen!

Walburg. O, er wird uns schon verzeihen, daß wir mit der Wahrheit nicht zurückhalten.

Frau Tjälde. Kind! Kind!

Tjälde (sich Walburg nähernd). Du hast keine Vorstellung davon, was Handel ist: — Heute Glück, morgen Unglück.

Walburg. Niemand soll mich jedoch glauben machen, Handel sei ein Lotteriespiel.

Tjälde. Der solide allerdings nicht.

Walburg. Es ist ja auch nur der unsolide, den ich verdamme.

Tjälde. Aber selbst der solideste muß bisweilen schwere Uebergänge durchmachen.

Walburg. Die Uebergänge aber, die sich einer Krisis nähern, hält kein ehrlicher Mann vor seiner Familie oder seinen Gläubigern geheim . . . Gott, wie hat Müller die Seinigen betrogen!

Signe. Walburg redet beständig von Handel und Wandel!

Walburg. Nun ja, ich habe von Kindheit an ein gewisses Interesse für den Handel gehabt. Daraus mache ich kein Hehl.

Signe. Und du glaubst wol, du verständest etwas davon . . .

Walburg. O nein; aber das, wofür man sich interessirt, sucht man auch gern näher kennen zu lernen.

Hamar. Um sich über Müller's Handlungsweise ein Urtheil zu bilden, werden wol keine tiefen kaufmännischen Kenntnisse nöthig sein. Sie war für alle Welt verständlich — eben so die seiner Familie! Wer hat auf einem so großen Fuße gelebt wie Müllers! Wenn ich noch an Nanna's Schleppe denke . . .!

Walburg. Nanna ist meine beste Freundin: ich wünschte keine Glossen über sie.

Hamar. Gestatten Eure Hoheit mir zu bemerken, daß man sogar eines sehr reichen Mannes Tochter sein kann und doch ein minder hochmütziges und eitles Benehmen haben darf als — als diejenige, welche ich nicht zu nennen wage.

Walburg. Nanna ist weder hochmützig noch eitel. Sie ist ein durch und durch wahrer Charakter . . . nur hatte sie das Talent, das zu sein, was sie zu sein glaubte — die Tochter eines reichen Mannes.

Hamar. Hat sie jetzt auch das „Talent“ die Tochter eines Bankeroteurs zu sein?

Walburg. Das hat sie. Sie hat Alles verkauft — alle Schmuckfachen, alle Kleider, alle Kleinigkeiten, die sie besaß, hat sie zur Auction geschickt. Was sie jetzt trägt, hat sie entweder verdient oder geliehen, um es später zu verdienen.

Hamar. Darf ich fragen, ob sie auch ihre Strümpfe versteigert hat?

Walburg. Sie hat Alles auf die Auction geschickt.

Hama
wiß ein

Walb

denen r
gänger

Fran
Hama

Nanna
einen g
ich nie

Walb
zu bran

Esäld
zunehm

Tage z
ständig

Er ist e
in einer

wirklich
nichts z

Walb
verstehe

nung, I
mit fre

mehr so

das der
Walb

Esäld

fiwa. I
gend ei

kann v
vermag

Walb
als er

Selbe.
Esäld

gestohle
Walb

Hamar. Hätt' ich das gewußt, ich würde mich ganz gewiß eingefunden haben.

Walburg. Nun, es waren Gegenstände genug da, an denen man sich ergötzen konnte . . . und gewiß auch Müßiggänger genug, die sich dessen nicht schämten.

Frau Tälde (noch immer sitzend). Kinder, Kinder!

Hamar. Was den Müßiggang betrifft, so hat Fräulein Nanna den wol auch auf die Auction geschickt? Denn einen größern Vorrath dieses Artikels als den ihrigen habe ich nie gesehen.

Walburg. In ihrer Stellung glaubte sie nicht arbeiten zu brauchen.

Tälde (sieh Walburg nähernd). Um den Faden wieder aufzunehmen: du übersiehst, daß ein Kaufmann von einem Tage zum andern beständig Hoffnung haben kann — beständig neue Hoffnung. Er ist darum noch kein Betrüger. Er ist ein Sanguiniker, ein Dichter, wenn du willst, der in einer erträumten Welt lebt — vielleicht ist er auch ein wirkliches Genie, welches dort Land erblickt, wo Andre gar nichts zu sehen vermögen.

Walburg. Ich glaube nicht, daß ich die Sache selbst mißverstehe. Aber vielleicht dich, Vater. Denn was du Hoffnung, Dichtung, Genie nennst, — ist das kein Speculiren mit fremdem Eigenthum, — wenn der Mann wirklich mehr schuldig ist als er besitzt?

Tälde. Grade das ist sehr schwierig: zu bestimmen, wann das der Fall ist.

Walburg. So? . . . Ich dächte doch, er führte Bücher. . .

Tälde. Freilich thut er das — über Activa und Passiva. Aber die Werthe sind schwankend, und stets ist irgend eine Speculation im Gange, die nicht gebucht werden kann — die aber doch die ganze Geschäftslage zu ändern vermag.

Walburg. Wenn aber feststeht, daß er mehr schuldig ist als er besitzt, so speculirt er doch immerhin mit fremdem Gelde.

Tälde. Nun — ja, wenn du willst; aber doch nicht mit gestohlenem Gelde. . . nur mit anvertrautem Gelde.

Walburg. Anvertraut unter einer falschen Voraussetzung

— unter der Voraussetzung nämlich, daß er zahlungsfähig sei.

Uälde. Mit diesem Geld kann er vielleicht Alles für Alle retten.

Walburg. Das entschuldigt nicht, daß er es sich mit einer Uilge verschafft.

Uälde. Du gebrauchst sehr starke Ausdrücke.

Frau Uälde (macht Walburg, wie schon einige Male vorher, ein Zeichen, Walburg sieht es, achtet jedoch nicht darauf).

Walburg. Verschweigen heißt in diesem Falle Uilgen.

Uälde. Aber was soll er denn machen? Mit vollständig offenen Karten spielen und auf diese Weise sowol sich wie alle Andern ruiniren?

Walburg. Ja, er soll Alle, die dabei interessirt sind, von seiner Lage in Kenntniß setzen.

Uälde. Bah! Dann fielen jährlich etwa tausend Häuser mehr als jetzt... und die Vermögensverluste wären gar nicht mehr zu übersehen!... Ja, Walburg, du bist zwar ein starker, aber auch ein beschränkter Kopf... Wo sind die Zeitungen?

Signe (die aus und ein gegangen ist und sich zuletzt mit dem Lieutenant auf der Veranda zärtlich unterhalten hat, — tritt jetzt vor). Ich habe sie unten in das Comptoir gebracht. Ich wußte nicht, daß du hier bleiben würdest.

Uälde. So verschone mich doch mit dem Comptoir!... Hole sie mir!

Signe (geht; der Lieutenant folgt ihr).

Frau Uälde (leise zu Walburg, die sich entfernen will). Warum hörst du nie auf deine Mutter, Walburg?

Walburg (geht auf die Veranda. Sie stellt sich ans Geländer, stützt den Kopf auf die Hand und blickt hinaus).

Uälde. Ich muß gewiß einen andern Rock anziehen... Doch nein, es hat Zeit damit bis Mittag.

Frau Uälde. Der Mittag! Und ich, — ich sitze hier!

Uälde. Werden wir denn Gäste haben?

Frau Uälde. Gewiß... erinnerst du dich nicht?...

Uälde. Ach ja, richtig!

Frau Uälde (andem sie hinaus geht). Was in aller Welt soll ich mir auf den Tischbringen...?

Uälde.
schmerzlic
sieht in
Signe
mar will
vorwärts
Signe
Uälde
Signe
Uälde
sind mei
ihnen na
Signe
Papa.
Uälde
Sie sah
Signe
zu Tan
Uälde
Ich ha
gesehen
Signe
Papa!
Uälde
flau sin
Signe
Nun se
wie un
nicht e
uns ni
Uälde
Signe
Uälde
mers k
fein wi
Signe
— für
Uälde
obliegt

Tjälde (geht vor, sobald er allein ist, setzt sich mit einem müden schmerzlichen Ausdruck auf einen Stuhl und verbirgt seufzend das Gesicht in den Händen).

Signe und **Hamar** (kommen zurück; erstere hat die Zeitungen. Hamar will wieder nach der Veranda gehen, aber Signe zieht ihn mit vorwärts).

Signe. Hier, Papa, sind ...

Tjälde. Wer? Was ...?

Signe (vermumbert). Die Zeitungen.

Tjälde. Nun, so gib her! (Haltet sie hastig auseinander, es sind meist ausländische Zeitungen; er sieht nur die Fondsartikel in ihnen nach.)

Signe (nach längern Unterhandlungen mit ihrem Geliebten). Papa ...!

Tjälde (noch immer suchend). Nun? ... (Für sich, schmerzlich.) Sie fallen, fallen beständig!

Signe (wie oben). Hamar und ich möchten so gern wieder zu Tante Ulla reisen ...

Tjälde. Ihr seid ja erst vor vierzehn Tagen dagewesen. Ich habe gestern die Rechnungen erhalten. Hast du sie gesehen ...?

Signe. Das ist ja nicht nöthig — wenn du sie nur siehst, Papa! ... Warum seufzest du?

Tjälde. Ach ... weil ich sehe, daß die Preise anhaltend flau sind.

Signe. S, was brauchst du dich darum zu kümmern! ... Nun seufzest du schon wieder! Da kannst du selbst fühlen, wie unangenehm es ist, wenn man seine sehnlichsten Wünsche nicht erfüllt sieht! ... Aber so hart wirst du doch gegen uns nicht sein, — nicht wahr, Papa?

Tjälde. Nein, Kinder, es geht nicht.

Signe. Und warum denn nicht?

Tjälde. Weil ... weil ... nun, weil im Laufe des Sommers bald dieser bald jener hierherkommt, der unterhalten sein will.

Signe. Aber das ist ja das Langweiligste, was es gibt — für Hamar sowol wie für mich.

Tjälde. Glaubt Ihr denn, Kinder, alles das, was mir obliegt, sei so amüfant?

Signe. Aber Papachen, du bist ja gradezu feierlich! Das steht dir so possirlich, Papa!

Tjälde. Im Ernst, Kind, es ist nicht unwichtig für ein großes Handelshaus mit so weitverzweigten Geschäften wie das unsre, daß von allen Seiten Leute hierherkommen und daß sie sich hier wohl fühlen. So viel müßt Ihr für mich thun können!

Signe. Dann werden Hamar und ich gar nicht mehr allein sein können.

Tjälde. Mir scheint, gerade dann, wenn ihr allein seid, zankt ihr euch am meisten.

Signe. Wir uns zanken? Wie häßliche Worte du gebrauchst, Papa!

Tjälde. Und zudem, in der Hauptstadt seid ihr ja gar nicht allein.

Signe. Ja dort — dort ist es ganz etwas Anderes!

Tjälde. Das will ich schon glauben — so wie ihr das Geld durchbringt!

Signe (lachend). Geld durchbringt! Was sollen wir denn sonst thun? Ist das nicht der Zweck, weshalb wir hingehen? ... Papa! ... Laß dich erweichen, süßes Papachen ...!

Tjälde. Nein, Kind, nein! ...

Signe. So unfreundlich bist du noch nie gewesen.

Hamar (gibt ihr ein Zeichen, sie möchte ihn in Ruhe lassen. Dann flüstert er). Kannst du denn gar nicht aufhören! Du siehst ja, er ist nicht bei Laune!

Signe (flüsternd). Ach, wenn du mir nur geholfen hättest, so würde er schon eingewilligt haben!

Hamar (eben so). Ja, da bin ich denn doch ein wenig klüger als du.

Signe (eben so). Du bist so merkwürdig seit einiger Zeit! ... Ich begreife gar nicht, was du eigentlich willst! ...

Hamar (eben so). Ja, jetzt kann's dir gleichgültig sein. Denn nun reis' ich allein.

Signe (eben so). Was thust du?

Hamar (gehend). Ich reise allein. Ich will hier nicht mehr so umhergehen.

Signe
ander

Tjälde
Seufze

Walb
Dort g

Tjälde
dem S

Wall
aus.)

merpla
sehen

Tjälde
D, er

hin ba
komme

bliffem
ja nich

lich?

Wall
Sieh i

Tjälde
ander

wollte
Wall

Tjälde
Sollte

Sann
Tjälde

Sann
sieht, n

fort hin

Tjälde

Wall
stimmter

Signe (ihm folgend). Ja, versuch's einmal! (Beide naheinander über die Veranda rechts ab.)

Ejälde (läßt sämtliche Zeitungen mit einem tiefen schmerzlichen Seufzer fallen).

Walburg (setzt rechts hinausgehend). Vater! (Er fährt zusammen.) Dort geht der Advocat Berent aus Christiania.

Ejälde (sich erhebend). Der Advocat Berent? Hier? Bei dem Schiffswerft?

Walburg. Ja. (Sie kommt vor. Ejälde sieht zum Fenster hinaus.) Ich sage dir das, weil ich ihn gestern bei dem Zimmerplatze und so eben bei der Brauerei und der Fabrik stehen sah.

Ejälde (für sich). Was hat das zu bedeuten? (Laut.) O, er macht im Sommer gern einen Abstecher, bald hierhin bald dorthin; ich weiß es. Nun ist er hierher gekommen . . . und so will er sich einmal das größte Etablissement in unserm Orte ansehen . . . Sonst gibt es hier ja nicht viel zu sehen . . . Aber ist er's denn auch wirklich? Mir scheint . . .

Walburg (zu dem offenen Fenster hinausgehend). Ja, er ist's! Sieh nur, wenn er geht . . .

Ejälde. . . und die Beine im Kreuz langsam übereinander schlägt . . . ja er ist's . . . Es sieht so aus, als wollte er hierherkommen . . .?

Walburg. Nein . . . da biegt er ab.

Ejälde. Nun, laß ihn nur gehen! (Für sich; nachdenklich.) Sollte da wirklich . . .?

Vierter Auftritt.

Vorige. Sannäs, von rechts, auf der Veranda.

Sannäs. Darf man eintreten?

Ejälde. Sind Sie es, Sannäs!

Sannäs (bemerkt jetzt erst Walburg, die in dem vordersten Fenster steht, nun aber vortritt. Er fährt zusammen und hält die Hände sofort hinter sich).

Ejälde. Nun, was gibt's?

Walburg (sieht ihn an und geht auf die Veranda und dann rechts hinter).
 2*

Ujälde. Aber Mensch, was gibt's denn? Warum zum Fenster stehen Sie da?

Sannäs (sobald Walburg an ihm vorbei ist, hält er die Hände vor sich und blickt ihr nach). Ich wollte in Gegenwart des Fräuleins nicht fragen, ob Sie heute auf das Comptoir kommen.

Ujälde. Sind Sie verrückt! So etwas wagen Sie mich in Gegenwart des Fräuleins nicht zu fragen?

Sannäs. Ich meine nur — denn sonst muß ich, wenn's Ihnen recht ist, hier mit Ihnen reden.

Ujälde. Hören Sie, dieses linksische Wesen müssen Sie ablegen! Das steht einem Kaufmann nicht. Ein Kaufmann muß gewandt, geschmeidig sein und nicht aus der Fassung kommen, wenn eine Dame vorbeigeht... Ich habe das schon öfter an Ihnen bemerkt... Und nun, was gibt's? Heraus damit!

Sannäs. Sie kommen also heute Vormittag nicht aufs Comptoir?

Ujälde. Die Post geht ja erst gegen Abend ab.

Sannäs. Freilich... Aber es sind Wechsel da.

Ujälde. Wechsel? Unmöglich!

Sannäs. Doch... der vierte Müllersche... der protestirte... und der große englische.

Ujälde (aufstehend). Haben Sie den noch nicht besorgt?... Was soll das bedeuten?

Sannäs. Die Bankdirection wünschte erst den Herrn Consul zu sprechen.

Ujälde. Sind Sie toll!... (Sich fassend.) Da muß ein Mißverständniß obwalten, Sannäs.

Sannäs. Das glaubte ich auch und sprach daher nicht bloß mit dem diensthabenden Director, sondern auch mit Consul Holst.

Ujälde. Und Consul Holst...?

Sannäs. Wiederholte mir dasselbe.

Ujälde (nachdem er ein wenig auf und ab gegangen). Ich werde zu ihm gehen... oder vielmehr ich werde nicht zu ihm gehen; denn dies ist doch ein Fall, der... Wir haben doch noch ein paar Tage Zeit?

Sannäs. Gewiß.

Ujälde
sul Lind
Sannäs
Ujälde
werden
stadt au
in Zuku
Sannäs
dammt
bet sich u
Sannäs
Geld in
Ujälde
tes Gef
Was zu
ich denn
nische A
einen h
seines C
Ich hab
verlassen
wirthsch
Sannäs
sief heut
mich leid
zu befor
sowol w
Ujälde
mag nur
ben? . .
Sannäs
cat Vere
Ujälde
Sannäs
zu der hin
Ujälde
gen! . .
er einen

Ejälde. . . . Und noch immer keine Depesche von Consul Lind?

Sannäs. Nein.

Ejälde (für sich). Das begreif' ich nicht . . . (Laut.) Wir werden das schon in Ordnung bringen . . . von der Hauptstadt aus. Gut, das wollen wir, Sannäs . . . und dann in Zukunft die kleine Bank hier in Ruhe lassen . . . Gut, Sannäs! (Zeigt mit der Hand hinaus; für sich.) Dieser verdammte Müller! Alle sind mißtrauisch geworden! (Wendet sich um und bemerkt Sannäs.) Was wünschen Sie denn noch?

Sannäs. Es ist heute Zahltag und . . . ich habe kein Geld in der Kasse.

Ejälde. Kein Geld in der Kasse! Ein so weitverzweigtes Geschäft und am Zahltag kein Geld in der Kasse! Was zum Henker ist mir das für eine Ordnung? Soll ich denn immer wieder damit anfangen, Sie das kaufmännische Abeece zu lehren? . . . Gott, man kann doch nie einen halben Tag abwesend sein, keinen einzigen Zweig seines Geschäfts darf man aus den Augen lassen! . . . Ich habe Niemand, absolut Niemand, auf den ich mich verlassen kann! . . . Mensch, wie haben Sie denn gewirthschaftet?

Sannäs. Ja, da war noch ein dritter Wechsel, und der lief heute ab . . . Holm u. Comp . . . 2000. Ich hatte mich leider auf die Bank verlassen . . . und da dort nichts zu bekommen war, mußte ich die Kasse leeren . . . hier sowol wie in der Brauerei.

Ejälde (auf und nieder gehend). Hm hm hm! . . . Wer mag nur dem Consul Holst das in den Kopf gesetzt haben? . . . Ach ja! (Zeigt mit der Hand hinaus.)

Sannäs (geht, kehrt jedoch sofort wieder um; flüsternd). Advocat Berent aus Christiania!

Ejälde (überrascht). Kommt er hierher?

Sannäs. Er kommt grade die Treppe herauf! (Geht rechts zu der hintersten Thür hinaus.)

Ejälde (ihm nachrufend; dann flüsternd). Wein und Erfrischungen! . . . So war es also doch, wie mir ahnte! (Indem er einen Blick in den Spiegel wirft.) Gott, wie ich aussehe!

(Wendet sich schmerzlich vom Spiegel ab, dann demselben wieder zu, lächelt — und eilt nach dem Hintergrund, wo man den Advocaten langsam von links heraufkommen sieht.)

Künstler Austritt.

Tjälde. Advocat Berent.

Tjälde (höflich, aber in zurückhaltender Weise). Es ist eine große Ehre für mich, einen so berühmten Mann in meinem Hause zu empfangen!

Berent. Herr Consul Tjälde?

Tjälde (Beständig in etwas leisem Tone). Zu dienen! Ich hörte so eben von meiner ältesten Tochter, sie habe den Herrn Advocaten auf meinem Besitzthum spazieren gehen sehen.

Berent. Ja, es ist ein außerordentlich großes Besitzthum — ganz dem großartigen Etablissement entsprechend.

Tjälde. Zu großartig, Herr Berent. Zu ausgedehnt. Das Eine hat das Andre ins Leben gerufen . . . Haben Sie die Güte Platz zu nehmen.

Berent. Danke . . . 's ist heute warm. (Es werden Erfrischungen und Wein auf den Tisch gestellt.)

Tjälde. Befehlen Sie ein Glas Wein?

Berent. Nein . . . ich danke.

Tjälde. Irgend eine Erfrischung?

Berent. Ich danke . . . ich muß verzichten.

Tjälde (zieht sein Cigarrenetui hervor). Darf ich eine Cigarre anbieten, von der ich sagen kann, daß sie gut ist?

Berent. Ich halte viel von einer guten Cigarre. Aber im Augenblick muß ich ablehnen. Danke bestens! (Pause.)

Tjälde (hat sich ebenfalls gesetzt. Sein ganzes Wesen verräth Ruhe und Zuversicht). Sind Sie bereits längere Zeit hier?

Berent. Seit ein paar Tagen . . . Sie sind wol verreist gewesen?

Tjälde. Ja: die unglückliche Müllersche Geschichte. Wir hatten nach der Auction eine Versammlung in Sachen der Concurssmasse.

Berent. Es sind jetzt schwere Zeiten.

Tjälde. Außerordentlich schwere!

Berent. Glauben Sie, daß das Müllersche Falliment noch andre nach sich ziehen wird — als die, welche wir bereits haben?

Tjälde
sicherlich
Berent
Tjälde
Berent
als irg
Tjälde
schmeid
Berent
ser Geg
Tjälde
kommt
erhalte
Berent
Tjälde
Berent
gesund
Tjälde
Krisis
Berent
Tjälde
leicht
werden
Berent
Tjälde
ner K
sein, s
Berent
Ueber
vorläu
Tjälde
Berent
sich d
Tjälde
Holst
Berent
liben
so w
schäft

Tjälde. Das glaube ich doch nicht. Dieser — Fall ist sicherlich in jeder Hinsicht nur eine Ausnahme.

Berent. Die Banken sind etwas erschreckt, höre ich.

Tjälde. Das kann ich mir denken.

Berent. Ja, Sie kennen natürlich die Situation besser als irgend Jemand.

Tjälde (lächelnd). Ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre schmeichelhafte Meinung.

Berent. Wenn jedoch die wichtigsten Export-Artikel dieser Gegend noch ferner im Preise sinken sollten —?

Tjälde. Ja — das läßt sich so leicht nicht sagen; es kommt jedoch vor Allem darauf an, Alles im Gang zu erhalten.

Berent. Also das ist Ihre Meinung?

Tjälde. Unbedingt.

Berent. Krisen pflegen doch gewöhnlich irgend etwas Ungesundes bloßzulegen.

Tjälde (lächelnd). Darum meinen Sie, man müsse der Krisis ihren Lauf lassen?

Berent. Ja, das mein' ich.

Tjälde. Hm! . . . die soliden Häuser würden dann vielleicht nicht überall streng von den unsoliden geschieden werden können.

Berent. Könnte hier wirklich eine solche Gefahr drohen?

Tjälde. Ja — da denken Sie sicherlich zu gut von meiner Kenntniß der Verhältnisse . . . aber ich möchte geneigt sein, so etwas anzunehmen. (Pause.)

Berent. Ich bin von den Banken beauftragt, ihnen eine Uebersicht über die Situation zu verschaffen — was ich vorläufig Ihnen allein anvertraue.

Tjälde. Ich bin Ihnen sehr verbunden.

Berent. Die kleineren Banken hier in der Gegend haben sich dem angeschlossen; man handelt im Einverständnis.

Tjälde. Ah! . . . (Pause.) Sie haben also mit Consul Holst gesprochen?

Berent. Allerdings . . . (Pause.) Wenn man die unsoliden Häuser fallen lassen, den soliden dagegen helfen wollte, so wäre es gewiß das Beste, daß alle den Banken ihre Geschäftslage mittheilten. (Pause.)

Éjälde. Ist das die Ansicht des Consuls Hofst?

Berent. Ja, auch seine Ansicht. (Pause.) Ich habe daher vorläufig — das heißt, bis wir die Uebersichten in Händen haben — gerathen, alle neuen Forderungen abzulehnen . . . ohne jeden Unterschied.

Éjälde (als ginge ihm ein Licht auf). Ah, ich verstehe!

Berent. Nur eine vorläufige Verhaltungsmaßregel . . .

Éjälde (wie oben). Gewiß, gewiß! . . .

Berent. . . . die jedoch Alle ohne Ausnahme treffen muß.

Éjälde. Ausgezeichnet!

Berent. Behandelte man nicht Alle in derselben Weise, so würde man ein vielleicht unbegründetes Mißtrauen gegen Einzelne wachrufen.

Éjälde. Ganz derselben Ansicht!

Berent. Das freut mich. Sie mißverstehen mich also nicht, wenn ich auch Sie um Ihre Bilanz bitte.

Éjälde. Nichts soll mir angenehmer sein, wenn ich dadurch dem Ganzen dienen kann.

Berent. Das versichere ich Sie. Denn dadurch wird das allgemeine Vertrauen gestärkt.

Éjälde. Wann wünschen Sie meine Bilanz entgegen zu nehmen? Es kann natürlich nur eine flüchtige sein.

Berent. Natürlich. Ich werde mir erlauben sie abzuholen.

Éjälde. Das kann ich in keinem Fall zugeben. Sie können sie sofort erhalten, wenn Sie's wünschen. Ich habe nämlich die Gewohnheit, sehr oft einen solchen allgemeinen Ueberschlag zu machen — nach den wechselnden Preisen natürlich.

Berent. So? . . . (zähelnd.) Man sagt sonst von Schwindlern, daß sie dreimal täglich Bilanzen ziehen — die alle von einander verschieden sind . . . Aber nun höre ich . . .

Éjälde (zähelnd). . . . Daß auch Andre diese schlimme Gewohnheit haben können! Nun — drei verschiedene täglich sind es ja grade nicht . . .

Berent. Gewiß nicht — ich scherze ja natürlich nur. (Erhebt sich.)

Éjälde (sich ebenfalls erhebend). Natürlich . . . In einer Stunde soll sie in Ihrem Hôtel sein. Denn ich setze voraus, daß Sie in unserm einzigen sogenannten Hôtel woh-

nen . . .
Aufenth
men, d

Beren
von un
schwank
meisten

Éjälde
darf ich
Herren.

hier seh
Beren
nicht de
theilzun

Éjälde
sonst et
Beren

bitten, e
Éjälde
liche Bi

Beren
reits die
Éjälde

nen Sie
Beren

nehm?
Éjälde
mir die

Beren
(Erst u
Éjälde

der Mel
Beren

Éjälde
res Bes
Beren

Éjälde
gleiten.
Beren

nen Sollten Sie nicht während Ihres hiesigen Aufenthalts hierher ziehen und mit ein paar kleinen Zimmern, die grade leer stehen, vorlieb nehmen wollen . . . ?

Berent. Ich danke . . . Mein Aufenthalt hier selbst ist von unbestimmter Dauer, und die Gewohnheiten, die meine schwankende Gesundheit mir auferlegt, sind allen lästig, — am meisten aber mir selbst, wenn ich mich unter Fremden befinde.

Ujälde. Aber daß Sie heute mit uns zu Mittag speisen, darf ich doch wol hoffen? Es kommen noch einige andre Herren. Nachher vielleicht eine Segelbootpartie . . . es ist hier sehr schön zwischen den Felseninseln.

Berent. Ich danke. Meine Gesundheit ist gegenwärtig nicht derart, daß ich es wagen dürfte an Gastmählern theilzunehmen.

Ujälde. He he he! . . . Sollte ich Ihnen vielleicht mit sonst etwas dienen können — ?

Berent. Ja: dürfte ich um eine Unterredung mit Ihnen bitten, eß ich abreise, — am liebsten so schnell wie möglich.

Ujälde (etwas überrascht). Sie meinen — sobald Sie sämtliche Bilanzen erhalten haben?

Berent. Durch Consul Holst habe ich in der Stille bereits die meisten erhalten.

Ujälde (noch mehr verwundert). Also . . . noch heute, meinen Sie — ?

Berent. Gegen fünf Uhr? . . . Ist's Ihnen dann genehm?

Ujälde. Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung! Ich werde mir die Freiheit nehmen, Sie um fünf Uhr zu besuchen.

Berent. Ich will lieber um fünf Uhr hierher kommen. (Greißt und geht.)

Ujälde (ihm folgend). Sie sind ja kränklich . . . Sie sind der Aeltere . . . Sie, der berühmte Mann — !

Berent. Aber Sie sind hier zu Hause. Leben Sie wohl!

Ujälde. Ich danke Ihnen verbindlichst für die Ehre Ihres Besuchs!

Berent. Bemühen Sie sich nicht weiter, wenn ich bitten darf!

Ujälde. Gestatten Sie mir gütigst, Sie hinaus zu begleiten.

Berent. O ich werde den Weg schon allein finden.

Ejälde. Das bezweifle ich nicht. Aber es ist eine Ehre für mich!

Berent. Wie Sie wollen! (Indem sie die Treppe hinunter gehen wollen, bemerkt man die Köpfe von Signe und Hamar, die Arm in Arm herauskommen. Man macht einander Platz.)

Ejälde. Darf ich Sie vorstellen — aber nöthig ist's ja natürlich nicht: Herr Advocat Berent aus Christiania. Meine jüngste Tochter — und ihr Bräutigam, Cavallerielieutenant Hamar.

Berent. Ich glaubte, die Cavallerie hielte gegenwärtig Manöver ab?

Hamar. Ich habe Urlaub . . .

Berent. . . . wegen wichtigerer Angelegenheiten . . . Empfehle mich bestens!

Ejälde. Ha ha ha! (Die beiden jungen Leute grüßen. Ejälde und Berent verschwinden auf der Treppe.)

Schüler Auftritt.

Hamar. Signe.

Hamar. Unverschämt! . . . Aber das ist er ja gegen Alle. Signe. Nicht gegen Papa, so viel ich sehen konnte.

Hamar. Auch dein Vater ist unverschämt.

Signe. Ich verbiete dir, so etwas von Papa zu sagen!

Hamar. Wie soll ich es denn nennen, wenn er über eine solche Unverschämtheit wie die des Advocaten lacht?

Signe. Gute Laune. (Nimmt Platz und schaukelt sich.)

Hamar. Du willst also ebenfalls . . .? Du bist heute nicht lebenswürdig.

Signe (sich beständig schaukelnd). Da hast du recht, denn bisweilen bin ich deiner so überdrüssig . . .

Hamar. Und doch willst du mich nicht reisen lassen . . .

Signe. Weil's hier dann noch langweiliger ist.

Hamar. Ich sage dir hiermit dies Eine: ich dulde es nicht länger, daß man mich hier in dieser Weise behandelt!

Signe. Was du sagst! (Sie nimmt ihren Ring ab und läßt ihn zwischen den Zeigefinger und den Daumen gleiten, während sie singt und sich schaukelt.)

Hamar. Wie du bist — davon will ich schon gar nicht reden. Aber sieh dir nur einmal Walburg an! . . . Und

erst dein
den F

Signe
vielleicht

Hama
dann m

wesen!
ja sagen

Schwieg
andere

ten, daß

Signe
Hama

Signe
Hama

doch m
wenn n

sagen k
geschenk

findet
Signe

ihn hab
Hama

Signe
„unverg

Hama
Signe

Hama
mag vo

höre da
Augenb

Signe
Hama

gehörte
zureiten

mar tritt
ich vor

würdest
es auch

ist eine Ehre

hinunter gehen
er, die Arm in

thig ist's ja
tania. Meine
vallerieliente-

gegenwärtig

en ... Em-

rüßen. Zhalte

a gegen Alle.
konnte.

pa zu sagen!
t über eine
lacht?

(st sich.)
u bist heute

recht, denn

n lassen ...
ist.

ich dulde es
ise behandelt!
g ab und läßt
n, während sie

on gar nicht
n! ... Und

erst dein Vater! Hat er mir auch nur ein einziges Mal den Fuchs zu einem Ritt angeboten?

Signe. Er hatte gewiß an etwas Andres zu denken, das vielleicht wichtiger war. (Singt wieder.)

Hamar. Aber so sei doch vernünftig, Signe! ... Und dann mußt du mir einräumen, daß nichts natürlicher gewesen! ... Ja frei heraus gesagt — denn dir kann ich ja sagen, was ich auf dem Herzen habe — ich, der ich sein Schwiegersohn werden soll und Cavallerieoffizier bin und andere Söhne hat er ja nicht — konnte ich nicht fast erwarten, daß ... daß er mir den Fuchs schenken würde?

Signe. Ha ha ha!

Hamar. Ist denn das so ungereimt?

Signe. Ha ha ha!

Hamar. Warum lachst du darüber, Signe? Ich sollte doch meinen, es würde Glanz über das Haus verbreiten, wenn meine Kameraden mein Pferd bewunderten und ich sagen könnte: diesen Fuchs hat mir mein Schwiegervater geschenkt! ... Denn du mußt wissen, im ganzen Lande findet man nicht seines Gleichen!

Signe (inne haltend mit Schauteln). Und darum solltest du ihn haben? Ha ha ha!

Hamar. Das lasse ich mir nicht gefallen!

Signe. Cavallerielieutenant „Unvergleichlich“ auf dem „unvergleichlichen“ Fuchs! Ha ha ha!

Hamar. Signe, nun hörst du auf!

Signe (sich wieder schauteln). Wie amüßant du bist!

Hamar (näher tretend). Höre, Signe! ... Niemand vermag von deinem Vater so viel zu erreichen wie du. Nun höre doch, Signe! ... Kannst du nicht einen einzigen Augenblick ernsthaft mit mir reden?

Signe. O so ernsthaft! (Beginnt wieder zu singen.)

Hamar. Ich dachte mir, daß wenn nun der Fuchs mir gehörte, ich diesen Sommer hier bleiben und ihn thätig zureiten würde. (Signe hört auf zu schauteln und zu singen. Hamar tritt zu ihr und lehnt sich über ihren Stuhl.) Und dann reiste ich vor dem Herbst nicht zur Stadt zurück ... und dann würdest du dem Fuchs und mir zugleich folgen. Scheint es auch dir nicht so am besten?

Signe (ihm eine Weile ansehend). Du, lieber Freund, malst es dir immer so schön aus!

Hamar. Nicht wahr? . . . Aber es kommt ja ganz darauf an, daß du von deinem Vater den Fuchs bekommst — nicht wahr, süße Signe?

Signe. Und dann würdest du mich den ganzen Sommer nicht verlassen?

Hamar. Den ganzen Sommer nicht!

Signe. Sondern hier bleiben und den Fuchs zureiten?

Hamar. Nur den Fuchs zureiten!

Signe. Und dann sollte ich euch beide im Herbst begleiten — nicht wahr, so sagtest du doch?

Hamar. Ja — wäre das nicht herrlich?

Signe. Soll der Fuchs auch bei Tante Ulla wohnen?

Hamar (lachend). Wie meinst du das, Signe?

Signe. Nun — wenn du dir, so viel ich verstehe, nur des Fuchses halber Urlaub genommen und nur deshalb hier bleiben willst, um ihn zuzureiten . . . und mich dann den Fuchs und dich zu Tante Ulla begleiten lassen willst . . .

Hamar. Aber Signe, bist du nun schon wieder —?

Signe (plötzlich mit großer Heftigkeit den Stuhl zurückschiebend; über die Schulter hin). Ja, fort mit dir! . . .

Hamar. Eifersüchtig auf den Fuchs! Ha ha ha!

Signe. In den Stall mit dir!

Hamar. Soll das eine Strafe sein? Dort ist es amüsanter als hier!

Signe (ihm den Ring hinwerfend). Da! Den gib dem Fuchs!

Hamar. Du wirfst den Ring so lange fort — —

Signe. Ach, das hast du mir so oft gesagt, daß ich es nicht mehr hören mag. (Wendet den Stuhl ganz um, so daß sie ihm und den Zuschauern den Rücken zukehrt.)

Hamar. Du bist ein so verzogenes Kind, daß man dir Unrecht thäte, wollte man Alles ernst nehmen.

Signe. Das alte Sprüchlein — zum hundertsten und tausendsten Mal! Marsch, geh!

Hamar. Aber siehst du denn nicht selbst ein, wie lächerlich du dich machst, wenn du eifersüchtig auf ein Pferd bist? Hat man je so etwas gehört!

Signe (auffpringend). Ja, du könntest mich zum Weinen

bringen!
Fuße.)

Hamar.
Signe.

sichle mi
Erde wer
sen, um
in Ruhe

Hamar.
genomme

Signe.
(Bricht in

Hamar.
men. Ja

Signe.
schiff nach

(Man sieht
hin die Me
durch die

Tjälde
Pientenan

Signe.
Hamar

Tjälde
Hamar

dann rasch
Signe.

Hamar
Was hal

Signe.
zenlos u

Hamar
nur verl

Signe.
tobt . . .

in Döräner
Hamar

gesagt, d
Signe.

bringen! Ich schäme mich deiner! ... (Stampft mit dem Fuße.) Ich verachte dich!

Hamar (lachend). Und das um des Fuchses willen ... ?

Signe. Nein, um deinet=, deinet=, deinetwillen! Ich fühle mich manchmal so unglücklich, daß ich mich auf die Erde werfen und laut weinen möchte — oder davon laufen, um nie wieder heim zu kommen! Kannst du mich nicht in Ruhe lassen! Kannst du nicht gehen!

Hamar. Ja, ich habe auch diesmal den Ring nicht aufgenommen!

Signe. Brauchst du auch nicht, aber geh, geh, geh, geh! (Bricht in Thränen aus und setzt sich nieder.)

Hamar. Nun gut! ... Da seh ich das Dampfschiff kommen. Ich werde sofort abreisen.

Signe. O, du weißt eben so gut wie ich, daß das Dampfschiff nach Westen fährt! Fort! (Bricht wieder in Thränen aus.) (Man sieht jetzt ungefähr in der Mitte der Landschaft über die Inseln hin die Masten und Schornsteine eines Dampfschiffes. Der Rauch schwebt durch die klare Luft. In diesem Augenblick hört man)

Gjälde (draußen). Sputet euch! Nehmt das Boot des Lieutenants ... es liegt zur Abfahrt bereit!

Signe (springt auf).

Hamar. Da soll Jemand vom Dampfschiff abgeholt werden!

Gjälde (in größerer Nähe). Mach du das Boot fertig!

Hamar. Er kommt hierher! (Eilt nach dem Ringe, kommt dann rasch zurück.) Signe!

Signe. Nein, ich will nicht!

Hamar. Aber Signe! Was soll denn das bedeuten? Was habe ich dir denn eigentlich gethan?

Signe. Das weiß ich nicht; aber ich fühle mich so grenzenlos unglücklich! (Weint.)

Hamar. Aber ich thue ja doch schließlich Alles, was du nur verlangst! Was willst du denn mehr?

Signe. Ich kann nicht dafür, ... ich wollte, ich wäre todt ... und das überkommt mich so oft! (Bricht von neuem in Thränen aus.)

Hamar. Aber Signe! ... Du, die mir so unzählige Male gesagt, du liebtest mich!

Signe. Das thue ich ja auch. Aber bisweilen kommt es

mir so vor, als sei unsre Verlobung etwas ganz Unglückselbiges! ... Nein, komm mir nicht nahe!

Hamar. Signe! ...

Tjälde (auf der Treppe, aber draußen). Ja gewiß, verstehst dich — Alle in vollem Staat!

Hamar. Trockne dir die Augen, Signe; laß es ihn nicht sehen! (Er will ihr den Ring geben, aber sie wendet sich ab, während sie sich die Augen trocknet.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Tjälde.

Tjälde (bereits oben auf der Treppe). Ah, seid ihr da! Das ist schön. Da kommt Consul Lind mit dem Dampfschiffe — soeben Depesche erhalten. (Wendet sich wieder um und ruft über die Veranda hinaus.) Aber so kommt doch endlich mit den Fahnen, zieht die Boote hinaus, und laßt die Masten herunter! (Verjucht die Boote loszumachen.) Es ist fest. (Hamar eilt hinzu.) Ja, mach du es los! (Hamar macht das Boot los, das nach rechts hinausgezogen wird. Inzwischen geht Tjälde wieder vor.) Höre, Signe ... (Sieht sie an.) Was, habt ihr euch schon wieder gezankt?

Signe. Aber Papa!

Tjälde. Ja jetzt ist keine Zeit zu Narrenspoffen! Heute müßt ihr Alle dem Hause Ehre machen! ... Sage Walburg —

Signe. Sag du's ihr lieber! Du weißt ja, Walburg thut nur, was sie selbst will.

Tjälde. Komm mir jetzt nicht mit Geschichten! Dies ist ein hochwichtiger Augenblick. Ihr thut Alle, was ich euch sage! ... Sag Walburg, sie solle Toilette machen und sich hier zum Empfange bereit halten. Dasselbe thust du! (Sie geht.) Signe!

Signe (stehen bleibend). Nun?

Tjälde. Wir müssen noch sechs bis acht Gäste zu Mittag einladen. Herr Finne muß benachrichtigt werden, daß wir statt um vier Punkt drei essen. Lind reist fünf Uhr mit dem nächsten Dampfer wieder ab — verstanden?

Signe. Aber hat Mama auch für so Viele Essen genug?

Tjälde. Sie soll nicht bloß genug, sondern auch vor

ber best-
daß me-
wohl v-
Signe
Mama,
Tjälde
Heute h-
Signe
Tjälde
Tinte r-
sammen
Hama
Tjälde
Hama
Tjälde
fen, tief-
tert ihn.
„Erhiel-
mich da-
Komme
genaue
lesen!
dann f-
kommt.)
ben ist
und ei-
und d-
Pastor
Hama
Tjälde
Hama
Tjälde
Hama
Tjälde
Hama
Tjälde
Hama
Tjälde
Tjälde f-

ganz Unglück- der besten Qualität haben! Ich verlange von meiner Frau, daß mein Haus den ganzen Sommer hindurch mit Allem wohl versehen sei — wie oft soll ich euch das sagen?

gewiß, versteht Signe (dem Weinen nahe; sucht es jedoch zu unterdrücken). Aber Mama, die heute so krank ist —!

Es ist ihm nicht Tjalde. Ach, dies Geschwätz von dem ewigen Kranksein! Heute haben wir zum Kranksein keine Zeit. Nun spüte dich!

sich ab, während Signe (geht unter heimlichem Weinen zu der hintersten Thür hinaus).

Tjalde (zu Hamar, der wieder herein kommt). Hol dir Feder, Tinte und Papier. Wir müssen eine Liste von Gästen zusammen stellen! Aber rasch, rasch!

Hamar (suchend). Hier sehe ich nichts . . .

Tjalde (ungebulbig). Ei so hole dir das Nöthige.

Hamar (stürzt zu der Thür hinaus, die den Zuschauern zunächst ist).

Tjalde (nachdem er einen tiefen Seufzer der Befreiung ausgestoßen, liest er das Telegramm, das er in der Hand hat. Die Hand zittert ihm, während er es langsam liest; einige Stellen wiederholt er).

„Erhielt Ihren Brief im Augenblick der Abreise. Ehe ich darauf einlasse, Alles zu übernehmen — Rücksprache. Komme heute mit erstem Dampfschiff, reise süß ab. Eine genaue Uebersicht in Ordnung! Lind.“

Ich kann es kaum lesen! Und doch ist es so! Ja . . . wenn dies glückt . . .

dann stehen uns alle Häfen offen! (Zu Hamar, der zurück kommt.) Nun, bist du da? Aber Einladungen zu schreiben ist zu weitläufig. Nur das Namensverzeichnis —

und einer der Comptoirdiener kann damit herumlaufen und die Einladungen besorgen. Also (vietirend): Der

Pastor . . . apropos: der Champagner! Wie ist er?

Hamar. Meinst du den neuen?

Tjalde. Ja freilich.

Hamar. Der Pastor rühmte ihn sehr.

Tjalde. Gut. Also:

Hamar (schreibend). Der Pastor.

Tjalde. Consul Ring.

Hamar. Consul Ring.

Tjalde. Und . . . und . . . und . . .

Hamar. Consul Holst?

Tjalde. Nein, Holst nicht. (Hamar zeigt sich sehr verwundert. Tjalde für sich.) Setzt kann ich ihm doch zeigen, daß ich ihn

nicht mehr brauche! (Pötsch.) Großhändler Holm. (Zu
sich.) Sein Feind.

Hamar. Großhändler Holm.

Ejälde (zu sich). Obgleich Holm ein Flegel ist. Und
... das ärgert Holst. (Zu.) Der Polizeimeister.

Hamar. Der Po-li-zei —

Ejälde. Nein, streich den Polizeimeister. (Wurmeln.) Man
kann nicht vorsichtig genug sein.

Hamar. Polizeimeister gestrichen.

Ejälde. Haben wir den Pastor schon?

Hamar. Der bildet Nr. 1.

Ejälde. Ja, richtig.

Hamar. Aber der Bürgermeister?

Ejälde. Nein, der wohnt zu weit. Und zudem — wenn
er nicht Hahn im Korbe ist — und dann dieses Geschwätz
über die Beamtengehälter ... Nein! Aber ... laß sehen
— Knutzen mit 'm z.

Hamar. Knutzen mit 'm z.

Ejälde. Um ... ja ... auch Knudsen mit 'm f.

Hamar. Knudsen mit 'm f.

Ejälde. Wie Viele haben wir?

Hamar. Der Pastor, Ring, Holm, der Polizei — nein
Polizeimeister gestrichen, Knutzen mit 'm z, Knudsen mit
'm f — macht 1, 2, 3, 4, 5, 6.

Ejälde. ... und Finne, du, ich — sind neun. Wir
müssen jedoch zwölf haben.

Hamar. Die Damen?

Ejälde. Nein ... die Damen sind bei einem Großhänd-
lerschmause nicht am Platze. Die machen die Honneure
nach Tische, — das heißt, erst die Cigarren, dann die Da-
men ... Aber wen sollen wir —?

Hamar. Den neuen Rechtsanwalt? Ein sehr feiner Mann
... wie heißt er doch gleich —?

Ejälde. Nein, der sucht sich überall einzuschmeicheln, in-
dem er Reden hält ... Zolleinnehmer Pram!

Hamar. Aber der? Der betrinkt sich ja immer!

Ejälde. Nun, das ist nur eine nach innen gekehrte Trun-
kenheit ... Er richtet keinen Schaden damit an — in
Gegentheile! Schreib du: Zolleinnehmer Pram.

Hamar
Ejälde
sein f
Agent
Hamar
Ejälde
so im
Hamar
da m
er das
du, w
mit der
Gebiß
es die
dann
Ejälde
reichste
Hamar
stens
lich, n
Ejälde
schlau
du, m
schon
Hamar
haben
Ejälde
wol r
Hamar
Ejälde
würde
Hamar
es ja
Ejälde
brauch
...
Hamar
Ejälde
Nein,

Hamar. Zoll-ein-nehmer Pram.

Tjælde. Es ist schwer in einer kleinen Stadt, wenn es sein sein soll . . . Hbre. (Schnatzt mit den Fingern.) Falbe, Agent Falbel! Sehr nett und hat keine eigne Meinungen.

Hamar. Du meinst nett in seinem Anzuge?

Tjælde (murmelt). hm . . . ja, auch das. Aber ich meine, so im Ganzen . . . der zwölfte! . . . Martin Schulz?

Hamar (empört). Martin Schulz! (Steht feierlich auf.) Nein, da muß ich mir doch erlauben zu protestiren! . . . Als er das letzte Mal in großer Gesellschaft hier war — weißt du, was er da that? Mitten während des Essens (macht mit den Händen die entsprechende Bewegung) nahm er sich sein Gebiß aus dem Munde und zeigte es vor. Er wollte, daß es die Kunde machte! Ist es eine feine Gesellschaft, dann —

Tjælde. Ja, er ist roh. Aber er ist weit und breit der reichste Mann.

Hamar (der sich wieder gesetzt hat). Dann sollte er sich wenigstens eine neue Perrücke anschaffen! Es ist gar nicht möglich, neben ihm zu sitzen!

Tjælde. Ja ja, er ist ein unsauberer Bursche, aber ein schlauer Fuchs, und darauf legt er Werth . . . Siehst du, mein junger Freund, dem reichsten Manne hält man schon etwas zu gute!

Hamar. Ich begreife nicht, welchen Vortheil du von ihm haben könntest . . . ?

Tjælde. hm, hm! . . . Nein, vielleicht geht es doch wol nicht . . .

Hamar. Nein, ganz bestimmt nicht!

Tjælde (murmelt). . . . Obgleich Consul sind verstehen würde, was es heißt, daß Martin Schulz . . .

Hamar. Und die Neben, die er führt! Die Damen können es ja niemals in seiner Gesellschaft aushalten!

Tjælde. Ja, du hast recht. (murmelt.) Und im Grunde brauch' ich ihn ja auch nicht mehr . . . Aber der zwölfte! . . . Warte mal . . .

Hamar. Christoph Hansen?

Tjælde. Zum Henker — dann bekommen wir Politik! Nein, laß sehen . . . (Weißt stehen.) Ja, ich glaube, ich

kann's wagen! Hm hm hm . . . Ja, grade den! (Grobe Sitze betonend.) Brau-meister Ja-kob-sen!

Hamar (übermützig). Was, Jakobsen —!

Tjälde. Hm hm hm! . . . Jakobsen wird einen guten Eindruck machen. Ich kenne Jakobsen.

Hamar. Er ist ein prächtiger Mensch, das wissen wir Alle . . . aber in seiner Gesellschaft —?

Tjälde. Hm hm hm! . . . Schreibe du: Jakobsen!

Hamar. Jakobsen! . . . So! (Steht auf.)

Tjälde. Und nun laß Waldfrädt damit herum gehen! Wohlgemerkt: Schlag drei Uhr! Spute dich! (Ruft ihm nach.) Und komme wieder zurück; es könnte hier noch etwas zu besorgen sein! (Hamar ab durch die den Zuschauern zunächst befindliche Thür.)

Tjälde (allein). Ja richtig! (Zieht einen Brief aus der Tasche.) Soll ich dem Advocaten die Bilanz wirklich schicken . . .? Ich brauche die Banken nun nicht mehr . . . Indeß, die Sache ist noch nicht abgemacht . . . Und die Bilanz ist jedenfalls gut abgefakt! . . . Consul Holst soll sie zu sehen bekommen; vielleicht ärgert er sich auch darüber . . . Und zudem: schicke ich sie nicht, so würden sie glauben, ich wäre wirklich in der Klemme gewesen, als ich sie dem Advocaten versprach . . . und ich sei nun durch Lind daraus befreit worden . . . Ich riskire am wenigsten, wenn ich sie ihm schicke.

Hamar (kommt zurück).

Tjälde. Da, laß ihn diesen Brief an den Advocaten Berent mitnehmen . . . Hôtel Victoria.

Hamar. Ist es eine Einladung? Dann sind wir dreizehn bei Tische . . .

Tjälde. Es ist keine Einladung. Spute dich, eh er geht!

Hamar (wieder ab).

Tjälde (allein). O wenn es nun glückte! Consul Lind gehört zu denen, die sich fangen lassen! Und er muß, er muß gefangen werden! Ich habe (sieht nach der Uhr) ganze vier Stunden Zeit, ihn zu bearbeiten . . .

So voll Hoffnung bin ich lange Zeit nicht gewesen . . . nein, lange Zeit nicht . . . (Versinkt in Gedanken. Sagt dann leise.) Eine Krisis ist doch zuweilen ein gutes Ding — eine

große
Dann i
zu reic
all dem
mand
Nacht!
diese V
sieh ich
pfang
Seiten
ich geh
(Berzwei
letzte V
nur H

. . .
ist die
o könn
und an
als fre
auf etw
mein,
ist fast
den!

Hamar
Tjälde
empfan
Hamar
Tjälde

jaristen s

ade den! (Sehe

b einen guten

wissen wir Alle

Jakobsen!

herum gehen!

(Kruft ihm nach.)

noch etwas zu

zunächst befinds

aus der Tasche.)

schicken . . . ?

. . . Indes, die

die Bilanz ist

voll sie zu se-

darüber . . .

ie glauben, ich

ch sie dem Ab-

h Lind daraus

sten, wenn ich

Advocaten Be-

und wir ja

ich, eh er geht!

onsul Lind ge-

b er muß, er

ber uh) ganze

ht gewesen . . .

aten. Sagt dann

s Ding — eine

große Welle, die uns über Verlegenheiten hinweghilft! Dann ist Aller Aufmerksamkeit erregt, Alle eilen herbei, um zu retten . . . (Mit einem Seufzer.) Ja, könnte ich jetzt mit all dem Meinigen darüber hinweg kommen . . . so daß Niemand etwas ahnt! Diese Angst und Spannung Tag und Nacht! . . . Diese Unklarheit, diese ewigen Aussüchte, diese Verheimlichung, dieses Spiel — o! . . . Aber jetzt steh ich ja vor einem neuen! Dieser widerwärtige Empfang . . . Ja ja ja, alles was ich will, hat immer zwei Seiten . . . Was ich berechne, fünf verschiedene Werthe; ich gehe mit Menschen und Dingen, als träumte ich! . . . (Verzweifelt.) Aber dies muß das letzte Mal sein, — die letzte Verstellung, und dann — Schluß! . . . Es ist ja nur Hilfe, was ich brauche — und nun bekomm' ich sie! . . . Ja, bekomm' ich sie auch wirklich? . . . Nun, das ist die Sache! . . . Könnte ich doch von nun ab . . . o könnte ich von nun ab eine einzige Nacht ruhig schlafen und am Morgen einmal ohne Angst erwachen und mich als freier Mann zu Tische setzen! . . . Könnte ich wieder auf etwas stehen, was ich mein nennen dürfte — ruhig mein, mein, mein! (Mit dem Fuße stampfend.) . . . Ach, es ist fast nicht zu glauben — ich bin zu oft getäuscht worden!

Hamar (Hereinkommend). So, damit wären wir fertig! Tjälde. Alle Wetter, — Pulver! Er muß großartig empfangen werden!

Hamar. Versteht sich haben wir Pulver! Tjälde. Dann schicke sofort einen Boten zu dem Artilleristen Ole! (Ab.)